

Waldbrand am Schwarzenberg

Blitzschlag verursachte Flächenbrand in Felsenwand und unwegsamem Gelände – Extremwetterlage sorgte für Katastrophenalarm – Massiver Hubschraubereinsatz notwendig | Von Richard Schrank*

Vorbemerkung

Der Sommer 2018 sorgte durch seine hohen Temperaturen, die anhaltende Trockenheit und wegen sehr geringen Niederschlagsmengen auch im bayerischen Voralpenraum für eine erhöhte Waldbrandgefahr.

Der Schwarzenberg gehört mit einer Höhe von 1.208 Metern zum Mangfallgebirge (Wendelsteingruppe/Inntal) und ist überwiegend stark bewaldet. Die südliche Bergseite liegt in der Gemeinde Kiefersfelden (Ortsteil Mühlbach), die nördliche in der Gemeinde Oberaudorf im Landkreis Rosenheim. Im oberen Drittel des südlichen Schwarzenbergs befindet sich auf ca. 1.150 Metern in einer kleinen Lichtung die Ramsauer Alm, die zeitweise bewirtschaftet ist. Als Zufahrt zur Alm dient ein teilweise sehr steiler, mit engen Kehren versehener Wirtschaftsweg, der nur mit geländegängigen Fahrzeugen befahren werden kann. Ausweichstellen für Gegenverkehr sind auf dem ca. 3,5 Kilometer langen Weg mit 480 Metern Höhenunterschied kaum vorhanden. Der Berg an sich ist insgesamt sehr unwegsam und zeichnet sich besonders auf der Südseite mit immer wieder steil abfallenden Felswänden aus. In diesen Bereichen ist der Boden durch jahrhundertelange Ablagerungen des Kiefern- und Buchenwaldes mit einer teils meterdicken Torfschicht bedeckt, bewachsen mit Alpengras und Bodendeckern.

Alarmierung

Am Vormittag des 9. August 2018 alarmiert die zuständige ILS Rosenheim wegen einer gemeldeten Rauchentwicklung in der Felsenwand des Schwarzenberg-Südhangs um

10:41 Uhr mit dem Stichwort B2: »Brand im Freien, Wald kleiner 1.000 Quadratmeter« die Freiwilligen Feuerwehren Mühlbach und Oberaudorf und informiert die Bergwacht Brannenburg und Kreisbrandinspektor *Johann Huber* über den Waldbrand. Schon bei der Anfahrt konnten die örtlichen Einsatzkräfte unter der Leitung von Kommandant *Sebastian Leitner*, FF Mühlbach, die Rauchentwicklung etwa 300 Meter unterhalb der Ramsauer Alm bestätigen. Gleichzeitig musste festgestellt werden, dass eine Brandbekämpfung in dem steilen Gelände vom Boden aus wohl nicht möglich sein wird.

Kräfte der Feuerwehr Kiefersfelden, die den Funkverkehr mithörten und auch auf die Rauchsäule aufmerksam wurden, fuhren ebenfalls zum jetzt bereits vordefinierten Bereitstellungsräum an.

Einsatzablauf

Tag eins: Gegen 11:00 Uhr wurde festgestellt, dass eine Brandbekämpfung nur aus der Luft einen Erfolg bringen konnte. Daraufhin wurde von der Polizei ein Hubschrauber mit Wärmebildkamera (EOS) sowie eine weitere Maschine zur Brandbekämpfung mit »bambi-bucket 400« (Löschwasseraußenlastbehälter 400 Liter) angefordert. Zugleich erfolgte die Alarmierung der Flughelfergruppe des Landkreises Rosenheim mit den Außenlastbehältern »SEMAT 900«, des Kreisbrandrates sowie der Bergwacht Brannenburg zur Betankung der Hubschrauber. Auch der Ansprechpartner FüGK des Landratsamtes Rosenheim wurde über die aktuelle Lage informiert. Gegen 11:15 Uhr wurde seitens der Polizei bestätigt, dass der Hubschrauber

Edelweiß 4 mit Löschwasseraußenlastbehälter im Anflug sei, die erste Sichtung aus der Luft vornehmen würde und Edelweiß 1 mit Wärmebildkamera schnellstmöglich nachgeführt würde. Bereits gegen Mittag vorliegende Unwetterwarnungen ließen keine Zeit für langwierige Entscheidungen. Kurz nach Mittag des 9. August wurde die technische Einsatzleitung im Mehrzweckfahrzeug Kiefersfelden eingerichtet, die Unterstützungsgruppe Örtliche Einsatzleitung West (Feuerwehr Kolbermoor) angefordert und für die Feuerwehren Brannenburg, Großbrannenburg, Fischbach, Flintsbach und Kiefersfelden ein Vollalarm ausgelöst. Die Einsatzstelle wurde in die Abschnitte »Bereitstellungsraum«, Abschnitt »Berg«, Abschnitt »Tal«, Abschnitt »Fliegerische Einsatzleitung«, »Hubschrauberbetankung Löschwasser«, »Versorgung Personal«, »Versorgung Treibstoff und Material« sowie in den Abschnitt »Pendelverkehr« aufgeteilt. Aufgrund der vorherrschenden Wetterlage kam es zu einer sehr schnellen Brandausbreitung in alle vier Richtungen. Wurde gegen ca. 11:00 Uhr noch eine Brandfläche von wenigen Quadratmetern an die ILS-Rosenheim gemeldet, so war gegen 13:30 Uhr die Brandfläche bereits auf ca. 900 Quadratmeter und gegen 15:00 Uhr bereits auf etwa 2.500 Quadratmeter angewachsen.

Die ersten Löschwasserabwürfe mit den kleinen »bambi-buckets« zeigten kaum Wirkung. Die Kräfte auf dem Berg, die in der Zwischenzeit mit geländegängigen Kleinfahrzeugen von Gemeinde, Bergwacht und Feuerwehr an der Ramsauer Alm abgesetzt wurden, bestätigen

die Eindrücke im Tal. Die äußerst starke Thermik verteilte das niedergehende Löschwasser großflächig in der heißen Luft, so dass an der Brandstelle kaum spürbar Wasser niedergehen konnte. In Abstimmung mit der FüGK wurde Kreisbrandrat *Richard Schrank* um 14:15 Uhr als ÖEL gemäß Artikel 15 BayKSG eingesetzt. Gegen 14:30 Uhr konnte mit Hilfe der Polizeihubschrauber Edelweiß 1, 4, 5 und 8 unter Führung der »Fliegerischen Einsatzleitung« der Flughelfer mit flankierenden Maßnahmen zur Begrenzung der Ausbreitung begonnen werden.

Zur Erhöhung der Transportleistung kamen seitens der Bundespolizei eine SuperPuma und vom österreichischen Unternehmen Heli Austria ebenfalls eine SuperPuma und zwei Bell 212 zeitnah zum Einsatz. Als Ersatz für eine ausgefallene Maschine der Bundeswehr wurde über das Medizinische Hilfswerk eine AS350 angefordert und ein Löschwasserbehälter mit 7.000 Litern Fassungsvermögen im Abschnitt »Berg« aufgebaut. Die Wasserversorgung für diesen Bereich übernahm der Abschnitt »Pendelverkehr«, der mit Hilfe von vier TLF 2000 bzw. TLF 8/18 der Feuerwehr Aschau im Chiemgau sowie der Feuerwehren Fischbachau, Gmund und Schliersee aus dem Landkreis Miesbach das Wasser über die steile

Absicherung der Einsatzkräfte sowie die Bereitstellung der Verpflegung der etwa 250 Einsatzkräfte für den Abend.

Da sich zu diesem Zeitpunkt ein großer Teil der Feuerwehreinsetzkkräfte aus dem Inntal im Einsatz am Schwarzenberg befand, wurde die Feuerwehr Nußdorf am Inn zur Sicherheitsabstellung in das Feuerwehrhaus Oberaudorf beordert. Diese musste am frühen Abend dann tatsächlich auf der BAB A93 im Bereich von Oberaudorf einen PKW-Brand, abarbeiten.

Aufgrund der stetig fortschreitenden Brandausbreitung, der drohenden Wetterlage (Orkanböen bis 110 km/h) und der damit verbundenen Gefährdung für die Ramsauer Alm und insbesondere auch der Gemeinde Oberaudorf, wurde durch den stellvertretenden Landrat Josef Huber um 16:03 Uhr der Katastrophenfall festgestellt und KBR Richard Schrank zum ÖEL nach Artikel 6 BayKSG bestellt. Die Örtliche Einsatzleitung wurde im Bereich des Mühlhals im AB-Unterkunft der Feuerwehr Rosenheim eingerichtet. Die Kommunikation wurde über die UG-ÖEL sichergestellt. Dies erforderte nochmals eine Anpassung der technischen Einsatzleitungsstruktur, da bis zu dem Zeitpunkt Kräfte der Unterstützungsgruppe ÖEL auch die Fliegerische Einsatzleitung unter-

19 Uhr eine Besichtigung des Abschnittes »Berg« durch den ÖEL, den Abschnittsleiter »Berg«, dem Einsatzleiter Feuerwehr und die Bergwacht vorgenommen.

Dabei wurde das Einsatzgebiet in die Bereiche Brandbekämpfung »Boden« und »Luft« aufgeteilt, um eine geringstmögliche Gefährdung der Einsatzkräfte sicherstellen zu können. Aufgrund der detaillierten Vorplanungen kam es bis zum späten Abend noch zur Anforderung von größeren Mengen Schlauchmaterial und wasserführenden Armaturen in Größe C und D sowie von Gerätesätzen Absturzsicherungen, die noch in der Nacht an die Einsatzstelle geliefert wurden. Die Brandbekämpfung vom Boden und aus der Luft wurde gegen 20:30 Uhr eingestellt. In der Summe waren am ersten Einsatztag etwa 300 Einsatzkräfte und neun Hubschrauber im Einsatz, die insgesamt 315 Flüge zur Brandbekämpfung (390.000 Liter Wasser), Aufklärung und zum Material- bzw. Personaltransport leisteten. Bis auf eine Brandsicherheitswache auf der Ramsauer Alm und einer kleinen Besetzung der ÖEL wurden gegen 22 Uhr alle weiteren Einsatzkräfte entlassen.

Tag Zwei: In der Nacht eingegangene Hilfsangebote aus benachbarten

Bild o.: Luftaufnahme des Einsatzgebiets. Bild u.: Bei Nacht zeigte sich das Ausmaß des Feuers besonders deutlich.



Bergstraße zum Speicherbehälter transportierte.

Zur Unterstützung der Flughelfer des Landkreises Rosenheim wurde auch die Flughelfergruppe des Landkreises Bad Tölz-Wolfratshausen mit Außenlastbehältern angefordert.

Die Kräfte des Rettungsdienstes übernahmen zu diesem Zeitpunkt die

stützten. An den darauffolgenden Tagen wurde auf die taktische und technische Trennung der ÖEL, Einsatzleitung Feuerwehr, Rettungsdienst und Bergwacht sowie der Fliegerischen Einsatzleitung besonders geachtet.

Zur weiteren Planung des Einsatzes für den Folgetag wurde gegen

*Der Autor ist Kreisbrandrat im Lkr. Rosenheim. Aufn.: FIRE-Foto Th. Gaulke (3), Einsatzleitung (3).



Besonders schwierig und zum Teil gefährlich waren die Einsätze im Steilgelände.

Landkreisen und aus Tirol wurden aufgrund des sehr unzugänglichen Geländes nicht in Anspruch genommen. Die für die Nacht angekündigten Sturmböen kamen nicht in der vorhergesagten Stärke, jedoch blieben auch die Niederschläge völlig aus, so dass sich der Brandherd langsam aber kontinuierlich weiter ausbreitete. Neben den bereits geplanten Hubschraubern bot sich auch die »Libelle« der österreichischen Polizei an, diese wurde jedoch wegen eines kleineren Waldbrandes im Tiroler Land selbst benötigt. Die ersten Löschmaßnahmen per Hubschrauber liefen gegen 08:30 Uhr an und die Bodenkraften wurden in den Einsatzraum Berg gebracht. Die äußerst anstrengende und kräfteaubende Arbeit in den teils stark abfallenden Hängen begann aufs Neue. Sicherheit wurde groß geschrieben und die Zusammenarbeit zwischen Bergwacht und Feuerwehr lief immer besser.

Aufgrund der schlechten Wetterlage während des ganzen Tages mussten die Flugbewegungen immer wieder unterbrochen werden und die Brandbekämpfung aus der Luft war kaum planbar.

Dies schaffte mitunter Unsicherheit und Verwirrung bei den Einsatzkräften im Abschnitt »Berg«.

Eine noch engere Anbindung der Fliegerischen Einsatzleitung an die Abschnittsleiter brachte den gewünschten Erfolg.

Gegen 11 Uhr wurde eine Pressekonferenz vor Ort in der Örtlichen Einsatzleitung angesetzt. Dabei wurden die Medienvertreter am Bergwachtstandort Oberaudorf abgeholt und mit Mehrzweckfahrzeugen an die Einsatzstelle gebracht. Dort angekommen wurden sie mit aktuellen Informationen direkt aus der Einsatzleitung versorgt und einer sehr begrenzten Personenzahl konnte die steile Mitfahrt in den Abschnitt »Berg« ermöglicht werden. Die Auswahl der Medienvertreter hierzu erfolgte in Abstimmung aus den eigenen Reihen. Bis zur Ausrufung des K-Falls wurde die Pressearbeit an die Polizei übergeben, welche in regelmäßigen Abständen Pressemitteilungen verfasste. Nach der Feststellung des Katastrophenfalls übernahm die Pressestelle des Landratsamts Rosenheim diese Aufgabe. Der enge und regelmäßige Kontakt zu den Medienvertretern zeigte wiederum Wirkung in positiver Berichterstattung.

Auch an diesem Tag dauerten die Löscharbeiten bis zum Einbruch der Dunkelheit an, was ab dem frühen Nachmittag den Austausch der Bodenkraften erforderlich machte. Diese konnten problemlos aus den Feuerwehrräften des Landkreis Rosenheim (117 Freiwillige Feuerwehren) gestellt werden. Sie wurden punktuell ausgewählt um keine Lücken in der Regelabdeckung innerhalb ihres originären Einsatzgebietes entstehen zu lassen. In der Spitze dieses Einsatztages waren rund 210 Einsatzkräfte mit der Gefahrenabwehr beschäftigt. Sieben Hubschrauber flogen mit 108 Rotationen rund 290.000 Liter Löschwasser, 19 Personen- und 3 Materialflüge sowie 5 Aufklärungsflüge mit der Wärmebildkamera, bzw. auf Sicht. Gegen 21:40 Uhr wurden die Einsatzmaßnahmen wieder auf eine Brandsicherheitswache und eine Minimalbesetzung der ÖEL reduziert. Die Vorplanungen für den Folgetag waren bereits gegen 19 Uhr abgeschlossen und die neuen Kräfte aller Organisationen über den Verlauf in-

formiert. Um noch schonender mit dem Einsatzpersonal umgehen zu können, wurde ein Schichtplan im 2-Stunden-Wechsel festgelegt, um die Wartezeiten für die Helfer möglichst gering zu halten, ein schwieriges Unterfangen in einer solch dynamischen Lage. Wie auch am Vortag wurde das Einsatzgebiet in der Nacht mit einer Drohne der Bergwacht mit Wärmebildkamera befliegen und das Einsatzgebiet beobachtet.

Tag Drei: Gegen 06:30 Uhr trafen die ersten Kräfte der Einsatzleitung am Schadensort ein und lösten nach einer Lageeinweisung der Kräfte der Nachtschicht ab. Der Schwerpunkt an diesem Tag lag in der Bekämpfung des Brandgebietes vom Boden aus und insbesondere in den steilen Bereichen, die ausschließlich mit Absicherung durch die Bergwacht vorgenommen werden konnten.

Neben vier Hubschraubern für den Regeleinsatz wurde die Polizeimaschine Edelweiß 4 mit Winde zur Sicherheitsabstellung für den Notfall bereitgestellt. Nachdem etwa 60 Glutnester in steilem Gelände erfolgreich bekämpft werden konnten und auch die weiteren Löschmaßnahmen aus der Luft gute Wirkung zeigten, wurde der Katastrophenfall am 11. August 2018 um 14:15 Uhr aufgehoben. Der zu dem Zeitpunkt diensthabende ÖEL KBI *Johann Huber*, wurde auf Basis des Artikel 15 BayKSG weiter als ÖEL eingesetzt. Der auch noch am Vortag eingesetzte »Pendelverkehr Wasser« mit Tanklöschfahrzeugen zum Abschnitt »Berg«, wurde am Tag drei, wegen zu großer Gefahr für Mannschaft und Gerät, nicht mehr aufgenommen. Der ohnehin schwer zu befahrende Bergweg war aufgrund der hohen Belastung der Vortage kaum mehr nutzbar. Der Transport von Wasser, Personal und Ausrüstung wurde deshalb auf den Transport mittels Hubschrauber umgestellt.

Unter der Koordination der Fliegerischen Einsatzleitung wurden auch an diesem Tag 108 Einsatzflüge mit fünf Hubschraubern verzeichnet. Zum Glück kam es auch an diesem Tag (ca. 160 Kräfte im Einsatz) zu keinem Zwischenfall und die Windenmaschine Edelweiß 4 konnte, nach Beendigung der schwierigen

Löschmaßnahmen am Berg, den Auftrag ohne Einsatz am späten Nachmittag beenden. Gegen 17:40 Uhr wurde entschieden, die ÖEL gemäß Artikel 15 BayKSG aufzuheben und den Einsatz in den Regelbetrieb zu überführen. Die Einsatzleitung übernahm der bisherige Einsatzleiter Feuerwehr Mühlbach, wieder eigenverantwortlich.

Tag vier und Folgetage: Unterstützt durch die SuperPuma der Firma Heli Austria wurden nochmals 75 Flüge zur Brandbekämpfung mit dem bambi-bucket 3400 geflogen und restliche Glutnester, die vom Boden aus nicht zu bekämpfen waren, abgelöscht. Die Wasseraufnahme der größeren Außenlastbehälter wurde dabei, wie auch in den Tagen zuvor, über einen kleinen Stausee in unmittelbarer Nähe zum Brandgebiet sichergestellt. Hier war kein zusätzlicher Personaleinsatz notwendig. Zudem erfolgte durch die EC 135, Edelweiß 6, nochmals ein Sichtungsfly mit der Wärmebildkamera. Bis einschließlich 19. August 2018 beschäftigte der Bergwaldbrand die Einsatzkräfte. Regelmäßige Nachkontrollen und immer wieder neu entstehende Glutnester sorgten für regelmäßige Beschäftigung.

Während der vier Haupttage des Bergwaldbrandes waren mehr als 650 Einsatzkräfte von Polizei, Rettungsdienst, Bergwacht, THW und Feuerwehr im Einsatz, die durch den Führungsstab im Landratsamt unterstützt wurden. Mit zehn Hubschraubern wurden in dieser Zeit 677 Flüge zur Brandbekämpfung oder zum Personal-, bzw. Materialtransport durchgeführt. Insgesamt wurden mit den Außenlastbehältern rund 1.220 Kubikmeter Wasser zur

Brandbekämpfung eingesetzt. Dabei kam es zu keinerlei Zwischenfällen.

Fazit

Bergwaldbrände haben ihre ganz besondere Eigenart. Die jeweils vorherrschende Wettersituation beeinflusst maßgeblich die taktische Ausrichtung der Einsatzmaßnahmen. Dabei stellt die Brandbekämpfung aus der Luft einen wesentlichen Bestandteil dar und ist im Regelfall der Schlüssel für eine wirksame Begrenzung der Ausbreitung. Jedoch kann keineswegs auf die Brandbekämpfung vom Boden aus verzichtet werden. Nur dadurch lassen sich Brand- und Glutnester im Wurzelbereich der Vegetation wirksam und abschließend abarbeiten. Insbesondere in nassem und abschüssigem Gelände stellt dies eine sehr kräftezehrende und auch gefährliche Arbeit dar. Das Einsatzziel (Nutzen) muss immer wieder ins Verhältnis zum Aufwand (Gefährdung) gesetzt werden, so dass eine Gefährdung der Einsatzkräfte über das unbedingt notwendige Maß hinaus vermieden wird. Wie bei allen größeren Schadenslagen spielt auch hier die Raumordnung eine entscheidende Rolle. Die strikte Trennung der Bereiche Brandbekämpfung »Boden« und »Luft« ist unabdingbar und eine Überschneidung der Einsatzgebiete nicht tolerierbar. Der Digitalfunk stellt hierzu eine sehr zuverlässige und wirksame Plattform bereit. Die eingesetzten Abschnittsleiter stellten vor allem an die Fliegerische Einsatzleitung hohe Anforderungen. Das Management aller eingehenden Anforderungen/Aufträge, die von den eingesetzten Fluggeräten abgearbeitet werden sollen, erfordert eine hohe Fachkenntnis, Belastbar-



keit und Erfahrung, um gesicherte Flugbewegungen gewährleisten zu können. An die Einsatzleiter der jeweiligen Fachdienste, bzw. an die ÖEL werden dabei hohe taktische Ansprüche gestellt. Nur durch eine fachdienstübergreifende Koordination aller Einsatzkräfte kann ein solches Schadensereignis wirkungsvoll und sicher abgearbeitet werden. Die Frage, ob es sich dabei um ein »koordinierungsbedürftiges Ereignis« handelt, stellt sich aus meiner Sicht nicht. Nur durch sehr frühzeitig übergreifend koordinierte und massive Einsatzmaßnahmen konnte in diesem Fall eine wesentliche Schadens- bzw. Gefährdungsausbreitung verhindert werden. Aufgabe für die Zukunft wird es nun sein, das Zusammenspiel der unterschiedlichen Organisationen, speziell im Rahmen der Spielregeln des Katastrophenschutzgesetzes, noch intensiver aufeinander abzustimmen.

Ursache

Wie von Ortsansässigen zu erfahren war, kam es am Vorabend des 9. August 2018 aufgrund eines kurzen Gewitters zu einem Blitzschlag in der südlichen Felswand am Schwarzenberg. Dabei entzündete sich ein Baum und insbesondere das darunter befindliche, torfige Erdreich. Durch die lange Trockenheit, die hohen Temperaturen und starken Winde kam es zu dem großflächigen Waldbrand. □

Schon zu Beginn des Einsatzes war klar, dass nur durch den Einsatz von Hubschraubern mit Löschwasser- und Außenlastbehältern der Brand in Griff zu bekommen war.